

ARBEITSLOSIGKEIT

(Ein Beitrag zur Klärung des Problems.)

Die durch die heutigen Lebensgewohnheiten bedingten Bedürfnisse der Menschen kann die Wirtschaft infolge des technischen Fortschritts mit immer weniger menschlicher Arbeitskraft bewältigen. Die aus dem industriellen Arbeitsprozeß ausgeschiedenen Menschen könnten andere Aufgaben übernehmen, deren Erfüllung sehr notwendig wäre, etwa im Bereich Erziehung, Kultur, soziale Betreuung, Umweltschutz, Naturschutz, Land- und Gartenbau, öffentliches Verkehrswesen usw. Daß dies nicht geschieht, liegt daran, daß die Wohlstandsgesellschaft nur noch auf materielle Luxusgüter, aufwendige Reisen usw. Wert legt und mit Vorliebe jene technischen Produkte konsumiert, welche die Industrie mit geringem Personalaufwand herstellt.

Eine Gesellschaft, die sich human und christlich nennen will, hätte die Verpflichtung, alle ihre Mitbürger in ihre Gemeinschaft zu integrieren und nicht einen Teil von ihnen, den man offenbar nicht brauchen kann, auszuschließen. Weil man sie nicht verhungern lassen kann, ist man genötigt, ihnen eine Unterstützung zuzugestehen. Die große Mehrheit der jetzt Arbeitslosen will aber kein Almosen. Sie wollen eine von ihren Mitmenschen voll anerkannte Arbeit leisten und dafür den gerechten Lohn beziehen. Nur eine kleine Minderheit hat kein Interesse an einer für die Allgemeinheit relevanten Arbeit und will, wenn überhaupt, nur etwas tun, was ihr persönlich Vergnügen macht. Solche hat es wohl immer gegeben; auf ihnen kann man keinen Staat aufbauen. Hochqualifizierte Arbeitskräfte finden fast immer sehr bald wieder eine entsprechende Beschäftigung. Diejenigen, die keine überdurchschnittlichen Fähigkeiten besitzen oder in ihrem Fach nicht so tüchtig sind, sind deshalb keine schlechteren Menschen; mancher von ihnen ist menschlich wertvoller als gewisse Aufsteiger. Es ist unvernünftig, dieses menschliche Potential brach liegen zu lassen, anstatt es für die schon erwähnten, so notwendigen Aufgaben einzusetzen. Viel menschliches Leid, das mit Dauerarbeitslosigkeit verbunden ist und vielfach zu schweren, auch die Gesellschaft belastenden Störerscheinungen führen kann, könnte so verhindert werden. Die Privatwirtschaft wird diese Aufgaben nicht in Angriff nehmen, da sie an sich keinen Gewinn abwerfen. Indirekt würde aber die Wirtschaft von der entstehenden zusätzlichen Kaufkraft profitieren. Die Initiative muß allerdings von der öffentlichen Hand kommen. Man muß sich zunächst im klaren sein, was man im einzelnen machen will. Das notwendige Geld muß dann eben zur Verfügung stehen. Es kann, wie auch bisher, nur von allen Mitbürgern kommen, die Steuer zahlen. Man wird im Staats- (oder Gemeinde-) Budget besonders bei solchen Großprojekten einsparen müssen, die viele teure Maschinen, aber nur wenige Menschen beschäftigen; man wird darauf verzichten müssen, durch Subventionen teure Industrie-arbeitsplätze für doch wieder nur wenige, meist hochqualifizierte Leute zu schaffen. Wenn, wie anzunehmen ist, Budgetumschichtungen nicht ausreichen, müßten die einzelnen Bürger zusätzlich Beiträge

leisten. Sie werden das sicher dann akzeptieren, wenn die Lasten gerecht aufgeteilt und deren Notwendigkeit den Menschen in entsprechender Weise ins Bewußtsein gebracht wird. Man wird gewiß mehr aufwenden müssen als derzeit für die Arbeitslosenunterstützung, dafür werden dadurch Dinge finanziert werden können, die zur Hebung der Lebensqualität beitragen, und es muß doch auch jeden mit Genugtuung erfüllen, wenn er mitgeholfen hat, der bei vielen herrschenden Hoffnungslosigkeit und vielleicht auch eigenen Zukunftsängsten wirksam zu begegnen. Die Akzeptanz zusätzlicher Belastungen seitens der ehrlich arbeitenden Menschen aller Stände wird dann gegeben sein, wenn die ehrlichen, ihren Betrieb verantwortl. führenden Unternehmer sich gegenüber Spekulanten, Schiebern und Geschäftemachern abgrenzen, wie auch die arbeitswilligen Arbeiter gegenüber Tachinierern. Wichtig wäre auch die Frage der gerechten Entlohnung (siehe Heft 3, Seite 10-20).

Leider werden oft Gedankengänge verbreitet, die darauf hinauslaufen, die Gesellschaft in zwei Teile zu spalten: die einen, die der zusammenarbeitenden Gemeinschaft angehören und die anderen, die ausgestoßen werden, die man mit einem Basiseinkommen, oder wie immer man das nennen mag, abspeist und im übrigen sich selbst überläßt. Dies kann nicht der Sinn einer humanen Gesellschaftsauffassung sein. Es ist heute nicht mehr möglich, daß ein einzelner oder eine Gruppe autark leben kann, also die anderen bezw. deren Arbeitsleistung für sein Leben nicht braucht. Die weitere wissenschaftliche und technische Entwicklung wird in Zukunft den Grad der Arbeitsteilung sicherlich nicht vermindern.

Staatlich geförderte Selbsthilfewerkstätten können in Einzelfällen durchaus Erfolg bringen, für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aber nicht entscheidend sein.

Wichtig wäre, daß bisher wenig geachtete Tätigkeiten, die dem Menschen und seiner Lebensqualität dienen, wie die Tätigkeit als Hausfrau und Mutter, oder Landschaftspflege, gesellschaftlich aufgewertet und entsprechend honoriert werden. Dagegen kann jemand, der nur zum eigenen Vergnügen einem Hobby nachgeht, was wohl meistens auch mit Arbeit verbunden ist, dafür keine Geldzuwendungen von den anderen beanspruchen.

Ein anderes, oft angebotenes Rezept ist das der Arbeitszeitverkürzung. Damit muß man sehr vorsichtig umgehen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir alle (mit Ausnahme jener mit einem Minimaleinkommen) über unsere Verhältnisse leben. Hätte man zeitgerecht auf die Vermeidung von Umweltschäden Bedacht genommen, wären viele Produkte teurer und so mancher hätte sich seinen heutigen Wohlstand nicht schaffen können. Auch wer keine privaten Schulden hat, hat seinen Anteil an der öffentlichen Verschuldung; wir benützen Dinge, die noch nicht bezahlt sind. Schulden kann man nur zurückzahlen, wenn man entsprechendes Einkommen hat, die öffentliche Hand kann Schulden nur aus Steuergeldern zurückzahlen und ein ausreichendes Steueraufkommen gibt es nur, wenn möglichst viele möglichst viel verdienen. Eine mit Lohnkürzung verbundene Reduktion der Arbeitszeit ist also offenbar nicht das Richtige. Eine Arbeitszeitverkürzung bei gleichbleibendem Lohn werden sich

nicht allzuviele Betriebe leisten können, vor allem dann nicht, wenn sie stark vom Export abhängen. Auf jeden Fall werden die Mehrkosten auf den Verbraucher überwältigt, dem also auch hier nichts erspart bleibt. Zu beachten ist auch die Auswirkung auf die öffentlichen Haushalte (Steuergelder!). Die beschäftigungspolitische Auswirkung von Arbeitszeitverkürzung ist auch nur begrenzt, denn:

1. Industriebetriebe werden durch weitere Rationalisierung eine Aufstockung der Beschäftigtenzahl vermeiden,
2. Kleinbetriebe, die es in Österreich hauptsächlich gibt, werden keine neuen Arbeitskräfte einstellen können, weil der Betrieb das nicht trägt.
3. In vielen Betrieben gibt es Reserven unausgelasteter Arbeitskräfte.
4. Viele Arbeitskräfte sind ortsgebunden und können zu weit weg gelegene Arbeitsplätze nicht annehmen.

Man wird sinnvollerweise damit beginnen müssen, die Arbeitszeit (bei gleichbleibendem Lohn) bei solchen Berufen zu reduzieren, die mit überdurchschnittlichen gesundheitlichen Gefahren oder besonderen körperlichen Anstrengungen verbunden sind oder eine besondere Konzentration erfordern, die auf die Dauer nicht durchzuhalten ist (Computerarbeit). Eine generelle Herabsetzung der Arbeitszeit wird wohl zukünftigen, dafür günstigeren Zeiten vorbehalten sein.

Der Versuch, durch Steuerermäßigungen die Wirtschaft "anzukurbeln" und damit Arbeitsplätze zu schaffen, hat, wie ausländische Beispiele zeigen, kaum nennenswerte Auswirkungen auf die Höhe der Arbeitslosenzahlen.

Die Wirkung eines Steuersystems, welches Material und Energie im Verhältnis zur Arbeitskraft verteuert, sollte man auch nicht überschätzen. Der Arbeitslohn bleibt weiterhin ein Kostenfaktor, den der einzelne Unternehmer schon aus Konkurrenzgründen möglichst minimieren muß.

Variable Arbeitszeiten können Betrieben bei wechselnder Auslastung Vorteile bringen; zur Hebung der Lebensqualität der Arbeitnehmer, die auf Abruf bereitstehen müssen, werden sie wohl nicht beitragen und auch keine neuen Arbeitsplätze schaffen. Letzteres gilt auch für Teilzeitarbeit. Diese ist nur für Leute interessant, deren Lebensunterhalt anderweitig (z.B. durch den Ehepartner) gesichert ist und die sich nur aus irgendeinem Grund einen zusätzlichen Verdienst verschaffen wollen. Die Gefahr, daß bei schlechtem Geschäftsgang Arbeitnehmer vor die Alternative gestellt werden: entweder Teilzeitarbeit oder Kündigung, ist nicht von der Hand zu weisen.

F.F.

Das Leben des Menschen wird immer von dem abhängen, was die Pflanze aus Erde, Wasser, Luft und Licht bereitet, und jede Scheibe Brot, jede Kartoffel, jeder Bissen Fleisch müssen durch einen Brocken Erde ersetzt werden. Erde: Das bedeutet Leben. Leben aber kann nicht in der Fabrik erzeugt, in Säcke abgefüllt und nach Gewicht verkauft werden.

Günter Schwab

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Schwab Günther

Artikel/Article: [Arbeitslosigkeit 15-17](#)